

## **Die Lutherische Reformation: Nur teilweise modern? Ein Beitrag zur Diskussion über Tradition und Modernität in der Frühen Neuzeit**

**Kouakou Daniel KOUAMÉ**

Maître-Assistant

Enseignant-Chercheur

Université Alassane Ouattara, Bouaké (Côte d'Ivoire)

Département d'Etudes Germaniques

[kdanielstein@gmail.com](mailto:kdanielstein@gmail.com)

**Zusammenfassung:** Dieser Artikel versucht, die folgende Frage zu beantworten: Inwiefern hat die lutherische Reformation die Moderne revolutioniert? Um diese Frage zu beantworten, haben wir zunächst den Kontext der lutherischen Reform angesprochen. Dann haben wir uns mit dem Beitrag der lutherischen Reformation zur Moderne befasst. Schließlich haben wir die Grenzen dieser christlichen Revolution aufgezeigt. Aus dieser Analyse geht hervor, dass die lutherische Reform nicht nur modern sein kann, da sie eine Verbindung zum Urchristentum beansprucht

**Schlagwörter:** Lutherische Reformation, Revolution, Beitrag, Grenzen, Modernität

### **The Lutheran Reformation: Only partially modern?**

#### **A contribution to the discussion on tradition and modernity in the early modern period**

**Abstract:** This article attempts to answer the question: To what extent has the Lutheran Reform revolutionized modernity? To answer this question, we first referred to the context of the Lutheran Reform. Then we looked at the contribution of the Lutheran Reform to modernity. Finally, we have highlighted the limitations of this Christian revolution. This analysis shows that the Lutheran Reformation cannot claim to be only modern, since it suggests a link with original Christianity.

**Key words:** Lutheran Reform, Revolution, Contribution, Limits, Modernity

### **La Réforme luthérienne: seulement partiellement moderne?**

#### **Une contribution au débat sur la tradition et la modernité au début de l'ère moderne**

**Résumé :** Cet article essaye d'apporter une réponse à la question suivante : dans quelle mesure la réforme luthérienne a-t-elle révolutionné la modernité ? Pour répondre à cette question, nous avons dans un premier temps évoqué le contexte de la réforme luthérienne. Puis, nous nous sommes penchés sur la contribution de la réforme luthérienne à la modernité. Enfin, nous avons mis en évidence les limites de cette révolution chrétienne. Il ressort de cette analyse que la réforme luthérienne ne peut prétendre être seulement moderne puisqu'elle laisse entrevoir un lien avec le christianisme originel.

**Mots clés :** Réforme luthérienne, révolution, contribution, limites, modernité

## Einleitung

Von lutherischer Reformation und Modernität zu sprechen, ist immer etwas Spannendes, umso mehr als die beiden Konzepte soziale Tatsachen lieber behandeln, deren Bedeutungen sinnvoll sind. Deshalb wäre es angebracht, sich ein deutliches Bild der lutherischen Reformation und der Moderne zu machen.

Der lateinische Begriff „Reformation“, der die zwischen 1517 und 1648 stattfindenden religiösen und gesellschaftlichen Erneuerungsbewegungen bezeichnet, bedeutet „Erneuerung“. Die Reformation war eine Reformbewegung innerhalb der Kirche. Es ging um die Kirche beziehungsweise die mittelalterliche Kirche, in der Abscheulichkeit gab, die von Theologen, wie John Wycliff, Jan Hus und Martin Luther, denunziert wurde. Letzterer veröffentlichte 1517 seine 95 darüber. Luthers Rebellion gegen die römische Kirche führte zu seiner Exkommunikation und später zur Gründung des Protestantismus. Diese neue Religionsform war eine Revolution gegenüber dem religiösen Angebot des Mittelalters und prägte den Beginn der Moderne.

Sie beschreibt das Konzept von Modernität als Bestrebung nach Emanzipation, Neuerung und Veränderung. Es ist ein kulturelles, wirtschaftliches, wissenschaftliches und politisches Konzept. Dieses Veränderungsideal ist eine Zivilisationsmode, die der Tradition der griechischen, christlichen und romanischen Welt entgegensteht. Da es sich durch die Individualisierung und die allgemeine Verbreitung der Reformation auszeichnet, lassen sich laut Vincent Citot drei Phasen der Modernität unterscheiden. Die erste Periode beginnt mit der eigentlichen Geburt der Moderne in der Mitte des 15. Jahrhunderts und endet am Ende des 18. Jahrhunderts. Die zweite Periode beginnt im späten 18. Jahrhundert mit den politischen und industriellen Revolutionen und endet um 1960. Die dritte Periode beginnt schließlich um 1960 mit dem Aufkommen der Konsumgesellschaft und der Massenkultur, der Explosion des Individualismus sowie der Beschleunigung technologischer Neuerungen und dauert bis heute an. Diese dritte Moderne ist im Wesentlichen sozial und kulturell geprägt (Vgl. V. Citot, 2005, S. 50-53). Das Echo der Modernität kann gar nicht ohne den Beitrag der lutherischen Reformation in einem solchen Maß erfasst werden, dass folgende Frage aufgeworfen wird: Inwiefern hat die lutherische Reformation die Moderne revolutioniert? Welche Auswirkungen hatte sie auf die damalige Gesellschaft?

Um Forschungsergebnisse zu erarbeiten, benötigen wissenschaftliche Arbeiten Forschungsmethoden. Es handelt sich um Untersuchungsverfahren, die dem Forscher dabei helfen, seine Ziele zu erreichen. Die vorliegende Studie behandelt einen historischen Gegenstand, der auf historischen Quellen beruht. Dafür ist die historische Methode geeignet (Vgl. P. N'da, 2016, S. 150–151). Um die Untersuchungsfrage zu beantworten, ist folgende Eingliederung erforderlich. Zuerst betrachten wir den **Kontext der lutherischen Reformation**, anschließend analysieren wir **den Einfluss Luthers auf die Moderne**, und schließlich untersuchen wir **den Konservatismus innerhalb der lutherischen Reformation**.

### 1. Kontext der Lutherischen Reformation

Im Zusammenhang mit der lutherischen Reformation werden die Vorläufer der Reformationsbewegung sowie der lange Weg Martin Luthers thematisiert, der ihn zu einem ihrer Vorreiter gemacht hat.

### 1.1. Vorgeschichte der lutherischen Reformation

So wie Johannes der Täufer das Kommen Jesu vorbereitete, indem er in der Wüste die Menschen zur Buße rief, so hatten auch die Vorläufer der lutherischen Reformation den Glauben an Gott, der die Kirche reformierte. Da es anmaßend wäre, eine erschöpfende Liste aller dieser Personen zu erstellen, werden wir uns auf drei von ihnen beschränken: Pierre Valdo, John Wycliff und John Hus.

Pierre Valdo war ein reicher Kaufmann aus Lyon und Gründer der Waldensergemeinschaft. Nachdem er im Jahr 1173 zum Christentum übergetreten war, gab er seinen gesamten Besitz den Armen, um den Worten Christi zu gehorchen: Jesus sprach zu ihm: „Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach!“ (Matthäus 19,21).

Sein Credo war daher ein Gemeinschaftsleben nach apostolischem Vorbild des Apostels Paulus, das aus dem Teilen von Gütern, Armut, Gehorsam gegenüber Gott und Wanderpredigt besteht. Durch die Übersetzung der Bibel in die Volkssprache emanzipierten sich die Waldenser von der kirchlichen Autorität. Sie spendeten die Sakramente selbst, lehnten die Lehre vom Fegefeuer, die Verehrung der Jungfrau Maria und der Heiligen sowie den Reliquienkult ab. Pierre Valdo weigerte sich, die Schenkung Konstantins anzuerkennen, mit der der Kaiser dem Papst die weltliche Macht über den westlichen Teil des Heiligen Römischen Reiches übertragen haben soll. Er erlebte zwei vom Papsttum angeordnete Kreuzzüge zu Beginn und am Ende des 13. Jahrhunderts. Trotzdem übte die waldensische Spiritualität Einfluss auf alle europäischen Bewegungen aus, die zu der Einfachheit des Evangeliums zurückkehren wollten. Diese Gemeinschaft war bekannt für John Wycliff, einen weiteren Vorläufer der Reformation (Vgl. J. J. Mark., 2019, ohne Seitenangabe).

John Wycliff, einer der bedeutendsten Theologen des 14. Jahrhunderts, war Professor für Theologie in Oxford. Wie Pierre Valdo war der Engländer dagegen, dass nur Geistliche dazu befugt waren, die Sakramente<sup>1</sup> (Vgl. Katholisch.de, 2019 Ohne Seite) zu erteilen. Zudem war er gegen die Verehrung der Heiligen. Er strebte nach einer reinen Kirche, deren Fundament die Bibel sein sollte. Das veranlasste ihn im Jahr 1378, die Bibel in die Landessprache zu übersetzen. Darüber hinaus stellte er die päpstliche Autorität sowie die Vermischung von geistlichen und weltlichen Befugnissen in Frage. Auch das kanonische Recht, demzufolge der Papst das Gesetz verkörperte, brachte er in Frage. Dieses Gesetz gilt nicht nur für alle, sondern auch für ihn. Zuletzt sprach er sich jedoch gegen den Ablass aus. Dabei handelte es sich um den Verkauf der Vergebung von Sünden. Aufgrund seiner Stellungnahmen wurde er als Ketzer betrachtet und verurteilt. Im Jahr 1415 beschloss das Konzil von Konstanz, seine Überreste zu verbrennen. Trotzdem verbreiteten sich Wycliffs Ideen durch seine Anhänger, die Lollarden, die seine Ansichten teilten.

John Hus gehörte zu denjenigen, die John Wycliffs Thesen aufgriffen, da er seinerseits die Ablasspraxis kritisierte und Wycliffs Ideen verteidigte. Hus, der als Priester und Rektor der Prager Universität tätig war, widersetzte sich der hierarchischen Struktur der Kirche. Für ihn war Christus der einzige hierarchische Leiter der Kirche und nicht der Papst. Er wurde exkommuniziert, verhaftet und als verhärteter Ketzer verurteilt. Am 6. Juli 1415 wurde er auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

---

<sup>1</sup> Die Sakramente sind sichtbare Zeichen der Gnade Gottes. Es sind besondere Handlungen im Leben der Christen, die den Gläubigen mit Gott verbinden. In der katholischen Kirche gibt es sieben Sakramente: die Taufe, die Firmung, die Eucharistie (Abendmahl), die Beichte, die Krankensalbung, die Priesterweihe und die Ehe. In den protestantischen Kirchen erkennt man nur zwei Sakramente an: die Taufe und das Abendmahl, weil nur diese von Jesus selbst eingesetzt wurden. Die Sakramente begleiten die wichtigen Stationen im Leben eines Christen: Geburt, Glaube, Vergebung, Versprechen und Tod. Sie stehen im Zentrum der Beziehung zwischen Gott und den Gläubigen.

Dies löste den Widerstand seiner Anhänger, der Hussiten, aus, die sich bis zur Reformation gegen die Kirche stellten.

Diese drei Vorläufer der Reformation stellten die Autorität der Kirche infrage. Auch wenn ihre Thesen Luther nahe sind, darf daraus nicht gefolgert werden, dass Luthers Vorgehen das Ergebnis einer Synthese ihrer Ideen war. Seine Ideen trafen jedoch den Zeitgeist und halfen der Reformation, Wurzeln zu schlagen. Um uns davon zu überzeugen, wollen wir uns mit Luther und seiner Reformation befassen.

## **1.2. Luther: der Reformator der Reformation**

Luther wurde am 10. November 1483 in Eisleben in Deutschland geboren. Er studierte Rechtswissenschaften in Erfurt und wurde 1505 von einem heftigen Sturm heimgesucht. Er gelobte, Mönch zu werden, wenn er dem Blitz entkommen würde. Wie seine Zeitgenossen war auch Luther von entscheidenden Fragen gequält: „Wie kann man vermeiden, nach dem Tod nicht nur in die Hölle geworfen zu werden, sondern auch lange und schmerzhaftige Momente im Fegefeuer zu verbringen?“ Wie kann man dem Zorn Gottes entfliehen und seine Liebe verdienen? (Vgl. M. Arnold, 2014, S. 19).

Darüber hinaus protestierte er gegen die Apologie der Ablass, die in Deutschland Mode waren. Um eine akademische Debatte über diese Fragen anzuregen, veröffentlichte Martin Luther seine 95 Thesen an der Tür der Wittenberger Kirche. Gleichzeitig richtete er sie an den Erzbischof von Brandenburg, den der Papst mit der Überwachung der Ablasspredigten beauftragt hatte. Mit seinen Thesen machte er sich die Kirche zum Feind, die ihn am 3. Januar 1521 exkommunizierte. Auch seine Einberufung vor den Reichstag von Worms im Jahr 1521 machte ihn nicht versöhnlicher. Vor dem Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, Karl V., weigerte er sich erneut, den Forderungen der Kirche nachzugeben, und verkündete unter anderem:

Wenn ich nicht durch Zeugnisse der Schrift und klare Vernunftgründe überzeugt werde; denn weder dem Papst noch den Konzilien allein glaube ich, da es feststeht, dass sie öfter geirrt und sich selbst widersprochen haben, so bin ich durch die Stellen der Heiligen Schrift, die ich angeführt habe, überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Worte Gottes. Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist. Gott helfe mir, Amen! (C. Schleike / F. Schweitzer, 1999, S. 115)

Aufgrund dieser Stellungnahme wurde er aus dem Reich verbannt. Das bedeutete, dass ihn jeder Bürger ungestraft töten konnte. Vor dieser Bedrohung schützte ihn der sächsische Kurfürst Friedrich III., genannt der Weise, vom 4. Mai 1521 bis zum 6. März 1522 auf dem Wartburgschloss unter dem Pseudonym Ritter Georg. Er nutzte diese Zeit, um das Neue Testament zu übersetzen und die Ideale der Reformation zu verteidigen. Durch seine Übersetzung und seine religiösen Stellungnahmen wurde Luther zu einer markanten Figur der Reformation und der Moderne.

## **2. Einfluss der lutherischen Reformation auf die Modernität**

Als Martin Luther im Jahr 1517 seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an den Erzbischof von Mainz, Albrecht von Brandenburg, schickte, dachte er nicht im Traum daran, welche Folgen diese Aktion haben würde. Obwohl er eine sachliche Debatte in der Kirche anregen wollte, erschien er als Unverständener. In der Folge wurde er aus dem Reich verbannt, doch sein Leben wurde von Friedrich dem Weisen gerettet. Während seines Aufenthalts im Wartburger Schloss übersetzte er die Bibel, was der lutherischen Reformation einen wesentlichen Impuls verlieh. Angesichts dessen scheint es naheliegend, sich die folgende Frage zu stellen: Inwiefern hat die lutherische Reformation die Moderne beeinflusst?

In dieser Richtung werden Schwerpunkte im Zusammenhang mit der lutherischen Reform analysiert. Die erste ist die kulturelle und wissenschaftliche Revolution mit der Sprachrevolution und dem Bildungswesen. Der zweite Schwerpunkt ist die politische und wirtschaftliche Revolution mit dem Geist des Kapitalismus und der Demokratie-

## **2.1. Sprachrevolution und Bildungswesen**

Die Geschichte der Bibelübersetzung ist geprägt von Schlüsselmomenten. Im Westen wurde die jüdische Bibel, die Septuaginta, im zweiten und dritten Jahrhundert v. Chr. von den rabbinischen Juden zurückgewiesen. Auf die Vetus Latina, die alte lateinische Version des Alten und Neuen Testaments, das Ende des zweiten Jahrhunderts nach Christus entstand, folgte im vierten Jahrhundert die lateinische Vulgata-Ausgabe des Heiligen Hieronymus. Im Mittelalter gab es 22 Gesamtausgaben der Bibel. Hinzu kamen 60 Drucke des Psalters sowie 130 Plenarien (Vgl. R. Decot, 2015, S. 34). Bedeutsam waren auch die 14 hochdeutschen und vier niederdeutschen Bibelübersetzungen. Daher kann man behaupten, dass Deutschland schon vor der Reformation über viele Bibelübersetzungen in der Landessprache verfügte. Wenn dem so ist, worin unterscheidet sich dann die Bibelübersetzung Luthers von den anderen?

Die Antwort auf diese Frage lautet, dass es zwischen 1466 und 1518 bereits mehrere deutsche Bibelübersetzungen gab. Diese waren jedoch wenig verbreitet und schwer verständlich, da sie auf der lateinischen Vulgata beruhten. Ab 1521 übersetzte Luther die Bibel direkt aus den Originalsprachen Hebräisch und Griechisch in ein klares und für alle zugängliches Deutsch. (Vgl. M. Arnaud, 2017, S. 259)

In Luthers Zeit gab es nicht die eine deutsche Sprache, sondern viele deutsche Sprachen. Aufgrund dieser Unterschiede entschied sich Luther, die Amtssprache der Sächsischen Kanzlei für seine Bibelübersetzung zu verwenden (Vgl. R. H. Bainton, 1950, S. 108–110).

Da sich das Sächsische bereits lange vor ihm im gesamten deutschen Sprachraum verbreitet hatte, wollte Luther diese Sprachgrundlage für die Übersetzung der Bibel nutzen. Um dies zu erreichen, vereinfachte er die Syntax und die Grammatik. Er verwendete keine komplizierten Sätze und Formulierungen. Deshalb wurde behauptet, Luther habe nur die äußere Form, also die Sprache, übernommen, aber den Schreibstil abgelehnt. Luther schuf damit ein sprachliches Ideal, das alle germanischen Varianten des deutschen Sprachraums berücksichtigte. Diese Initiative half, die Barrieren zwischen den Dialekten zu überwinden und die Deutschen um eine einzige Sprache zu vereinen. Der weitere Druck und die Verbreitung der lutherischen Bibelübersetzung durch die Druckerei ermöglichten es dem Hochdeutsch, sich im alltäglichen Sprechen durchzusetzen. Für Tausende von Deutschen war die Bibel über Jahrhunderte hinweg der einzige Zugang zur Schrift, aber auch Verben und andere Formeln aus der Bibel setzten sich in den lokalen Traditionen und Sprichwörtern fest. So vereinheitlichte die Sprache die Gelehrten sowie das Mitteldeutsch und war ein echtes Mittel zur Bildung eines nationalen und kulturellen Bewusstseins (B. A. Oury, 2019, S. 18). Dieses Bewusstsein gab dem Bildungswesen einen Aufschwung.

Im Jahr 1521 wurde Luther von Kaiser Karl V. vor den Reichstag von Worms einberufen, um sich wegen Häresievorwürfen zu verantworten. In einem feindlichen Umfeld wurde Luther aufgefordert, seine Ansichten zu verteidigen. Seit Jahrhunderten hatte die katholische Kirche Praktiken wie das Gebet zu den Heiligen und/oder Maria, die Unbefleckte Empfängnis, die Transsubstantiation, die Kindertaufe, Ablass und den Primat der päpstlichen Autorität zum Schaden der Bibel übertragen. Im Gegensatz zu diesen Praktiken behauptete Martin Luther in seiner Verteidigung in Worms, dass allein die Bibel maßgebend für den Glauben und die christliche Praxis sei. Diese Einladung zum Bibelstudium ist Sola Scriptura. Doch wie kann man die Bibel kennen, wenn man nicht lesen kann?

Luther betonte die Notwendigkeit, Schulen zu gründen, um Intellektuelle auszubilden und ihnen so Zugang zu biblischem Wissen zu ermöglichen. Zu diesem Thema erklärt Luther, dass das Evangelium zwar täglich durch den Heiligen Geist verkündet wird, aber ohne die Sprachen nicht bewahrt werden kann. Diese seien unerlässliche Werkzeuge, so Luther, da sie das Wort bewahren und vermitteln, so wie eine Scheide ein Schwert schützt oder eine Truhe einen Schatz enthält (Vgl. M. Luther, 1958, S. 105).

Durch die Einrichtung von Bibliotheken zum Schutz von Büchern und die Gründung von Schulen zur Alphabetisierung erhalten Menschen Zugang zu Sprachkenntnissen. Dieser Zugang zur Bildung sollte, wie in Frankreich, für Männer und Frauen gleichermaßen unparteiisch sein.

Die Straßburger Reformatoren setzten sich für die Emanzipation der Frauen ein. Martin Bucer und seine Kollegen boten Kurse für Erwachsene, Frauen und Männer an. Darüber hinaus werteten die Reformatoren die Arbeit der Frauen auf, indem sie Sozial- und Gesundheitsberufe in Krankenhäusern, Leprakrankenhäusern und Waisenhäusern aufwerteten. Diese Berufe waren in der Gesellschaft wenig anerkannt. Sie gaben diesen Berufen eine geistliche Dimension, indem sie betonten, dass diejenigen, die in diesen Einrichtungen arbeiteten, nicht nur eine lukrative Tätigkeit ausübten, sondern sich auch in den Dienst des Nächsten und Gottes stellten (Vgl. A.-M. Heitz-Muller, 2009). Die lutherische Reformation brachte daher viele Veränderungen im gesellschaftlichen Leben des Spätmittelalters mit sich. Trotz dieser Tatsachen wäre es unvernünftig zu behaupten, die lutherische Reformation sei nur modern. Wenn man der lutherischen Reformation tatsächlich zugesteht, dass sie die Riten und Traditionen in der Kirche sowie die Gesellschaft in der Neuzeit revolutioniert hat, muss man ihr eine gewisse Affinität zum traditionellen Christentum zubilligen. Durch die Darstellung und Analyse weiterer Fakten zur lutherischen Reformation wird es möglich sein, diese Frage zu beantworten.

## **2.2. Demokratie und Geist des Kapitalismus**

Max Weber stellte die Wechselbeziehung zwischen protestantischer Ethik und dem Geist des Kapitalismus her. Anhand von Statistiken für das Land Baden stellte er fest, dass die Mehrheit der Kapitalbesitzer protestantisch war. Weber führte diesen protestantischen Partikularismus in einer sich wandelnden Gesellschaft auf eine religiöse Ethik zurück, die vom Protestantismus begünstigt wird. Das heißt im Klartext, dass der Protestantismus die Entstehung dieses kapitalistischen Geistes beeinflusst hätte. In welcher Weise haben also protestantische religiöse Überzeugungen die Entwicklung dieses kapitalistischen Geistes beeinflusst?

Weber bezieht sich auf Luthers Verständnis des Begriffs „Beruf“. Er versteht, dass Luther den Begriff „Beruf“ verwendet, um die Berufung zu Gott, die Berufung zum Heil sowie den Beruf und die Arbeit zu bezeichnen. Obwohl er weiß, dass die Arbeit im Mittelalter kaum verherrlicht wurde, leitet Weber aus dieser lutherischen Definition der Berufung eine enge Verbindung zwischen Beruf und Gotteswillen ab. Wenn der Mensch einen Beruf ausübt, dann geschieht dies vor allem durch den Willen Gottes, der will, dass er am gesellschaftlichen Leben teilhat. Das ökonomische Verhalten der Protestanten wird demnach nicht durch den Wunsch nach Gewinn diktiert, sondern durch die Forderung einer bestimmten protestantischen Ethik (Vgl. M. Weber, 2005, S. 61–79).

Der Beruf als Zeugnis des Segens Gottes findet eine weitere Erklärung in der Prädestinationslehre Calvins. Calvin definiert Prädestination in zweifacher Hinsicht. Einerseits geht es um die Prädestination zur Erlösung, andererseits um die Prädestination zur Verdammnis. Er ist der Ansicht, dass kein Mensch von sich aus behaupten kann, welche Prädestination ihm vorbehalten ist. Weber argumentiert, dass der Beruf der beste Weg sei, religiöse Zweifel zu zerstreuen und die

Gewissheit der Gnade zu geben, da er von der Annahme ausgeht, dass die Ungewissheit, die sich aus diesem Dogma ergibt, keine Quelle der inneren Einsamkeit des Menschen sein sollte. Der Erfolg im Berufsleben wäre demnach das Unterpfand des göttlichen Segens und der eigentliche Beweis des Glaubens an das Wort Gottes. Die protestantische Ethik, die sich aus dem protestantischen Glauben ableitet, trägt laut J. Ellul (2004) die Keime, die mit dem Geist des Kapitalismus vereinbar sind. Sie erklärt, warum die Protestanten an der Entwicklung von Handels- und Industrieunternehmen interessiert sind. Diese Auswirkung kann sich auch im Bereich der Demokratie bemerkbar machen.

Demokratie ist heute die Form der Staatsführung, die am häufigsten von den Staaten geteilt wird. Diese Präferenz beruht insbesondere auf den demokratischen Werten, nämlich die Gleichheit, die Solidarität und vor allem der Freiheit. Diese Freiheit kann übrigens verschiedene Formen umfassen, einschließlich Gewissensfreiheit, Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit und Gedankenfreiheit. Trotz der Fortschritte ist die damalige Lage im Bereich der Freiheit mit der gegenwärtigen nicht vergleichbar. Auf den Fall des Römischen Reiches am 4. September 476 n. Chr. folgten jahrhundertelange Freiheitsbeschränkungen im Namen des „Nihil innovetur nisi quod traditum“<sup>2</sup>. Als Antwort auf die heterodoxen Meinungen wurde jeder Versuch auf Souveränität erstickt. Als Erklärung dafür, die Kirche fühlte sich als Verteidiger der Reinheit und des Schutzes des Glaubens, jeden Versuch. Das führte zu Zensur, Verbannung, Inquisitionen und Qual. Bekannt sind die Fälle des Theologen Jan Hus, der in Konstante umgebracht wurde, von Luther, der auf die Anklagebank des Kaiserreichs gesetzt wurde. Die zahlreichen Zensuren an den Universitäten sind Beispiele der Glaubens- und Freiheitserstickung zu jener Zeit. (Vgl. C. Lewke, 2018, S. 45–46). Die Infragestellung der Praxis der Kirche durch Luther dank den 95 Thesen wird dazu beitragen mit diesem falschen Brauch. In der Tat wird er jenes Recht der Absolutheit brechen, das sich das mittelalterliche Christentum zugestanden hat, indem es den kritischen Geist vom Joch des Klerus und des Papstes befreit hat. Zum Beweis, verteidigte Luther, gestützt auf eine Bibelkenntnis, seine Ansichten nicht nur vor dem Gesandten des Papstes Kardinal Cardean im Januar 1518, sondern auch vor dem Reichstag von Worm vom 12. bis 14. Oktober 1518 und gab damit seinen Zeitgenossen den ultimativen Beweis, dass die Meinungsfreiheit für alle Bürger erreichbar war. Die lutherische Reformation wurde damit zu einer großen nationalen Befreiungsbewegung.

Neben der Meinungsfreiheit förderte die lutherische Reformation auch die Religionsfreiheit. Im Mittelalter regierte die Kirche das gesellschaftliche Leben, indem sie das Leben der Menschen gestaltete. Und die Überzeugungen der Menschen wurde von der Kirche diktiert und auch kontrolliert (Vgl. A. Gotthard, 2017). Um die Reformation zu bekämpfen, entschied sich Kaiser Karl V., selbst zum Katholizismus konvertiert, für militärische Aktionen gegen die lutherischen Fürsten. Die Verhandlungen nach Beendigung dieser Konfrontation mündeten am 25. September 1555 in den Augsburger Friedensvertrag zwischen den lutherischen Staaten und dem Kaiser. In diesem Vertrag wurde die Regel des *Cujus Régio Ejus Religio* verankert. Das bedeutet die Religionsfreiheit für die Fürsten und eine Verpflichtung für die Untertanen, die Religion seines Herrn zu haben, was mit der Quasi-Monopolstellung des römischen Christentums bricht (Vgl. R. Decot, 2015, S. 166–170). Von nun an konnte sich jeder Bürger frei für die Religion entscheiden, die ihm passte, ohne Repressalien zu befürchten. Der Augsburger Friede gestattete auch, dass die religiöse Frage durch die Vorschrift eines *modus vivendi* kein Kriegsmotiv für die Imperien mehr war. Nichtreligiöse Fragen wurden nun in gemischten Reichstagsgerichten verhandelt, während

---

<sup>2</sup> Nichts darf geändert werden, außer dem, was zurückgegeben wurde.

religiöse und kirchliche Fragen in konfessionelle Parteien aufgeteilt wurden. (R. Decot, 2015, S. 175).

### 3. Konservatismus in der lutherischen Reformation

Die lutherische Reformation ist ein wichtiger Wendepunkt in der religiösen Geschichte des Abendlandes, da sie die ganze Gesellschaft weiterprägt. Dennoch zeigen viele Beweise, dass sie aus weit zurückliegenden und bekannten Quellen entspringt. Die lutherische Reformation trägt tatsächlich in sich die Keime der alten Tradition.

#### 3.1. Einfluss reformatorischer Klöster auf Entscheidungsfreiheiten in der Kirche

Der Begriff „frühe Kirche“ oder „alte Kirche“ bezeichnet das erste Jahrhundert der Kirche. Sie umfasst die Zeit des Urchristentums, der apostolischen Väter, der Apologeten, der frühchristlichen Märtyrer, der Kirchenväter, die Reichkirche nach der konstantinischen Wende und die ersten vier ökumenischen Konzile bis zum Konzil von Chalcedon<sup>3</sup> 451 (Vgl. J. Cadier, 1958, S. 359). In dieser Epoche wurde der Grundstein für das Christentum gelegt. Martin Luther wurde insbesondere durch die Werke des Apostels Paulus und des heiligen Augustinus beeinflusst, da diese ihm als Grundlage für seine reformierte Theologie dienten.

Die Weitergabe des Erbes des heiligen Paulus und des heiligen Augustinus<sup>4</sup> an Martin Luther fand bei dessen Besuch des Augustinerklosters zu Erfurt 1505 statt. Durch die Schriften der beiden Persönlichkeit entdeckte Luther bei diesem Kontakt deren christliche Thesen. Da sich der heilige Augustinus<sup>5</sup> schriftlich oft auf Apostel Paulus bezog, entstand bei Luther ein großes Interesse an diesem, da sie sicherlich die gleiche Auffassung zu manchen Fragen teilen, die Luther längst peinigten.

Die lutherische Reformation begegnet den apostolischen Vätern und der Patristik durchaus nicht auf dem Feld von der Philosophie, sondern auf dem der Theologie, der Heiligen Schriften und von deren Fügbarkeit. Diese Übereinstimmung mit der Vergangenheit bei Luther war offenkundig, als er mit dem von Apostel Paulus in Römer 1:17 gebrauchtes Wort »Gerechtigkeit Gottes« konfrontiert wurde. Darin schreibt Apostel Paulus: »Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht. Der Gerechte wird aus Glauben leben« (Habakuk 2,4). Das Nichtverständnis dessen führte zunächst Luther dazu, dass Luther es zu hasste. Der Grund dafür ist mit dem Sinn und dem philosophischen Verständnis verbunden, das er darüber im Augustinerkloster bekommen hat. Philosophisch, genauer gesagt, ist mehr aristotelisch die Gerechtigkeit Gottes<sup>6</sup> zu verstehen als die Eigenschaft Gottes, aufgrund deren Gott gerecht ist und die Sünder und Ungerechte straft (Vgl. R. Rieger, 2017, S. 102). Aber wenn Luther beginnt, unter die Lupe der Bibel darüber nachzudenken, versteht er schnell im Vergleich zu der Erklärung von anderen biblischen Ausdrücken wie z. B. „die Weisheit Gottes“, „die Macht Gottes“ und „das Werk Gottes“, dass in diesem Vers die Gerechtigkeit Gottes von Gott allein

<sup>3</sup> Das Konzil von Chalcedon (451) entschied den lange und erbittert geführten Streit um das Verhältnis von göttlicher und menschlicher Natur in Jesus Christus zugunsten der Zwei-Naturen-Lehre.

<sup>4</sup> Luther gestand später im Vorwort seines Werkes *Deutsche Theologie* (1518), dass die Bibel und heiliger Augustinus die Haupteinflüsse auf seine Denkenbildung gewesen sind.

<sup>5</sup> Das Buch der „Sentence“ von Pierre Lombard erlaubt ihm, sich mit heiligem Augustinus vertraut zu machen.

<sup>6</sup> Aristoteles hat zum Thema Gerechtigkeit im 5. Buch der Nikomachischen Ethik, seinem ethischen Hauptwerk, eine systematische Analyse vorgelegt. Er versteht unter Gerechtigkeit Tugend in vollkommener Ausprägung. Wer mehr wolle, als ihm zusteht und damit Ungleichheit schafft, verstoße gegen die Gerechtigkeit.

gegeben wird und dem Berechtigten erlaubt, in dem Glauben zu leben. Es handelt sich nicht um die Gerechtigkeit, die Gott benutzt und die er ausübt, und auch nicht um eine Gerechtigkeit, die Befugnisse und Bußen verteilt. Demzufolge hat dieses aristotelische Verständnis somit nichts mit der Bibel zu tun, da es sich um die Gerechtigkeit handelt, die uns gegeben wird. Klarer gesagt, geht es um die Anmut von Gott. Luther begegnet diesem gleichen Sinn in der Abhandlung „*De spiritu et littera*“ von heiligem Augustinus (Vgl. J. V. Oort, 2000, S. 51–53). Hier wird er von Luther zitiert:

La justice de Dieu, dit l'apôtre a été manifestée. Il ne dit pas la justice de l'homme, ou la justice de la volonté propre. Il ne parle que de la justice de Dieu, non pas de celle qui forme l'attribut essentiel de Dieu, mais celle dont Dieu revêt l'homme quand il justifie l'impie... Nous appelons donc justice de Dieu sans la loi, celle que Dieu par l'esprit de grâce, confère au fidèle sans le secours de la loi<sup>7</sup>. (J. Cadier 1958, S. 360)

Was von Luther erwähnt wird, ist eigentlich die Bestätigung, die heilige Augustinus zu seiner Interpretation bringt. Allerdings offenbart Luther seine Methode, die darin besteht, den Primus zuerst der Bibel zu geben, dann kommt er zu der patristischen Tradition als Bestätigungen. Durch das Studium der Bibel und Augustinus war Luther in der Lage, die Frage des Seelenheils zu beantworten. Sollte das Seelenheil gekauft werden oder nicht? Diese Frage wurde am Ende des 14. Jahrhunderts entscheidend, denn das Leben der Menschen war von der Angst vor dem nahenden Weltuntergang und somit auch von einem starken Sündenbewusstsein geprägt. Zudem verstärkte sich bei den Menschen die Gewissheit, dass es unmöglich ist, alle Sünden zu büßen. Dies ist zunächst auf die Lehre der römisch-katholischen Kirche über das Fegefeuer zurückzuführen. Es ist ein Ort der Reinigung der Seele vor dem Eintritt in das Paradies. Diese Sorge führte die Menschen zur Suche nach einer neuen Form der Frömmigkeit, die es ihnen erlaubte, dem Fegefeuer zu entgehen. Die Kirche durfte nach dieser Gelegenheit, die Kassen der Kirche wieder flottmachen. Diesbezüglich schlägt sie den Ablasshandel vor, um die von einem Lebenden und einem Sterbenden begangenen Sünden zu tilgen. Bei der Reformationsepoche kennt der Ablasshandel Abdriften in Deutschland<sup>8</sup> (Vgl. W. Hermann, 1975, S. 295-296). Von da an wird die kirchliche Autorität Nachdruck neben die Menschen darauflegen, dass nur der Ablasskauf ihnen einen Platz im Paradies versichern kann (Vgl. A. Ehler, 2005, Ohne Seite). Diese ängstliche Situation führt Luther, sich nach der Vergebung der Sünden zu fragen. Die Antwort darauf findet Luther bei Paulus. Seine Untersuchung von Römer 3:27, wo der Apostel erwähnt: »Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens«. Diese Entdeckung bestätigte die inneren Überlegungen Luthers, die sicher war, dass der Mensch ein unwürdiger Sünder und daher unfähig ist, sich selbst zu retten. Der Mensch hängt demzufolge von der Barmherzigkeit Gottes ab. Der Glaube an Gott braucht keine Almosen. Diese Übereinstimmung mit Apostel Paulus Interpretation bricht mit der der Scholastik, die betrachtete, dass der Glaube ihre volle Erfüllung mit den Almosen findet. Einmal noch zeigt Luther seine Anhänglichkeit an das paulinische Erbe bzw.

<sup>7</sup> Die Gerechtigkeit Gottes, sagt der Apostel, wurde offenbart. Er sagt nicht die Gerechtigkeit des Menschen, oder die Gerechtigkeit des eigenen Willens. Er spricht nur von der Gerechtigkeit Gottes, nicht von der, die das wesentliche Attribut Gottes bildet, sondern von der Gerechtigkeit, die Gott dem Menschen anzieht, wenn er den Gottlosen rechtfertigt. . . Wir nennen daher die Gerechtigkeit Gottes ohne Gesetz, diejenige, die Gott durch den Geist der Gnade dem Gläubigen ohne die Hilfe des Gesetzes gewährt. [Meine Übersetzung]

<sup>8</sup> Im Jahre 1517 behauptete Johann Tetzel, der mit der Ablasspredigt in Deutschland beauftragt war, dass sie alle Sünden, einschließlich der schlimmsten, auslöschen, ohne dass es nötig wäre, sie zu bereuen. Nach ihm galten Ablass für die Verstorbenen; Sobald das eingezahlte Geld in die Kasse fließt, entkam die Seele, die im Fegefeuer festgehalten wurde, und kam in den Himmel.

an das Altchristentum. Diese Beziehung der lutherischen Reform zu der Vergangenheit ist auch spürbar mit dem Mittelalter, nämlich mit der humanistischen Bewegung.

### 3.2. Verbindung Luthers zu Humanismus

Die Entdeckung der alten griechischen Manuskripte führte zu einem Gedankenprozess, der Humanismus benannt wird. Humanisten beschäftigen sich mit diesen alten Texten, entdecken die griechische Sprache, Literatur und Denkweise wieder und lernen neue Übersetzungs- und Redaktionsmethoden, die sie dann auf die Bücher der Bibel anwenden. Unter den Hauptautoren von dieser Bewegung zählt Erasmus von Rotterdam, der die Entscheidung traf, die Bereitstellung einer neuen Übersetzung für die Bibel, damit ganz Europa davon profitiert. 1516 veröffentlichte er in Basel ein neues Testament, das von Bedeutung sein wird. Jahrhundertlang kannte der Westen den Bibeltext nur durch die Vulgata, die lateinische Übersetzung der Bibel, die der hl. Hieronymus zu Beginn des fünften Jahrhunderts fertigstellte. Wenn er sich in seiner philologischen Arbeit eine dreifache Forderung stellt, die Treue, Klarheit und Reinheit der Sprache sind, war die geäußerte Idee auffälliger, die Heilige Schrift in die Volkssprachen zu übersetzen, damit sie für alle zugänglich ist. Darüber kann gelesen werden :

Je suis en complet désaccord avec ceux qui n'aimeraient pas que l'Écriture sainte soit lue par des laïcs et traduite en langues vulgaires — comme si le Christ avait donné un enseignement si obscur qu'il ne puisse être compris que par de rares théologiens ; et comme si la sauvegarde de la religion chrétienne était de rester inconnue. Il est peut-être légitime que les secrets des rois demeurent cachés ; mais le Christ veut que les siens soient aussi largement répandus que possible. J'aimerais bien que toutes les femmes lisent l'Évangile et les Épîtres de Paul. Ah, s'ils pouvaient être traduits en toutes les langues possibles afin d'être lus et reçus non seulement des Écossais et des Irlandais, mais aussi des Turcs et des Sarrazins. . . Si le paysan pouvait en chanter quelque chose derrière sa charrue, et le tisserand en fredonner à son métier ! Si le voyageur pouvait s'alléger un peu le chemin avec des récits bibliques dessus<sup>9</sup>. (E.-W. Kohls 1970, S. 245)

Diese Stellungnahme will die verschiedenen Leidenschaften entfesseln. Das Neue Testament von Erasmus, das sowohl ein Erdbeben als auch ein redaktioneller Erfolg ist, ruft bei den Leserschaften und den kulturellen sowie religiösen Hintergründen Europas heftige Feindseligkeit und Begeisterung hervor. Angeschockt über die Tatsache, dass Erasmus es wagte, die Vulgata zu berühren, waren viele Doktoren der Theologischen Fakultät in Paris, aber auch in Löwen, die den Humanisten hartnäckig vertraten. In den 1521er Jahren wurde die Situation für ihn gefährlich, denn die eifrigen Katholiken machen aus Erasmus einen Ketzler, den Anführer Luthers.

---

<sup>9</sup> Ich bin völlig anderer Meinung als diejenigen, die nicht möchten, dass die Heilige Schrift von Laien gelesen und in Volkssprachen übersetzt wird – als hätte Christus eine so obskure Lehre verkündet, dass sie nur von wenigen Theologen verstanden werden kann, und als liege die Bewahrung der christlichen Religion darin, unbekannt zu bleiben. Es mag legitim sein, dass die Geheimnisse der Könige verborgen bleiben, aber Christus möchte, dass seine Geheimnisse so weit wie möglich verbreitet werden. Ich würde mir wünschen, dass alle Frauen das Evangelium und die Briefe des Paulus lesen könnten. Ach, wenn sie doch nur in alle möglichen Sprachen übersetzt werden könnten, damit sie nicht nur von den Schotten und Iren, sondern auch von den Türken und Sarazenen gelesen und aufgenommen werden könnten. . . Wenn der Bauer etwas davon hinter seinem Pflug singen könnte und der Weber an seinem Webstuhl summen könnte! Wenn der Reisende sich den Weg mit biblischen Geschichten ein wenig erleichtern könnte. (Übersetzt von mir)

Genau wie Erasmus<sup>10</sup> unternahm der französische Humanist Lefèvre d'Étaples, die Bibel ins Französische um 1530 zu übersetzen. Sein Ziel dabei war es, die Arbeit der französischsprachigen Prediger zu erleichtern. Was der Einfluss dieser Übersetzung betrifft, kann Folgendes gelesen werden:

La bible dites d'Anvers, version en langue vulgaire de Lefèvre d'Étaples, imprimée en entier en 1530, se trouve être la première bible française protestante » manifestement luthérienne », comme l'on aurait dit à cette époque. Non seulement elle a sa place glorieuse dans les débuts de la Réforme française, mais elle est la source d'où sortira pendant longtemps le double courant des versions huguenotes et catholiques<sup>11</sup>. (A. Laune 1885, S. 56)

Der Erfolg dieser zwischen 1523 und 1525 in Paris veröffentlichten Übersetzung war beträchtlich. Dennoch brachte sie dem Autor viel Ärger seitens der Doktoren der Pariser Universität ein. Diese verboten 1526 durch das Pariser Parlament jede Übersetzung der Heiligen Schrift ins Französische.

Festzustellen ist, dass die lutherische Reformation von der theologischen Vergangenheit, d. h. dieser von Humanisten stark geprägt ist. Der Wille, der Vergangenheit treu zu sein, führte Luther zu einer Angleichung an die Gedanken des Apostels Paulus und des heiligen Augustinus. Darüber hinaus ist zu beachten, dass die Bereitschaft zur Übersetzung der Bibel in die Landessprache nicht allein Luther zugeschrieben werden kann, da Erasmus und Jacques Lefèvre die Bibel bereits lange vor Luther übersetzt hatten.

## Schluss

Diese Studie verfolgt das Ziel, zu untersuchen, in welchem Ausmaß die lutherische Reformation die Entwicklung der Moderne geprägt und verändert hat, und gleichzeitig die möglichen Grenzen oder Beschränkungen dieser revolutionären Wirkung zu analysieren. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die lutherische Reformation, trotz ihrer Grenzen, die Revolution der deutschen Sprache, den Bildungsboom, die Demokratie und den Kapitalismus begünstigt hat. Konkret hat die lutherische Reformation durch die Bibelübersetzung Luthers, die die deutsche Sprache vereinigte, sowie durch die von Intellektuellen in Schulen geförderte Ausbildung die Moderne beeinflusst. Die Verbreitung der Bibel in der Volkssprache trug zur Erhaltung und Weiterentwicklung der deutschen Sprache bei. Trotzdem hat diese Revolution Grenzen, da die lutherische Reformation die Zeichen des Urchristentums trägt. Inwiefern hat sich diese Verbindung mit dem ursprünglichen Christentum auf den Dialog zwischen Protestanten und Katholiken ausgewirkt?

---

<sup>10</sup> Erasmus übersetzte die Bibel ins Griechische.

<sup>11</sup> Die so genannte Bibel von Anvers, eine vulgäre Version von Lefèvre d'Étaples, die 1530 vollständig gedruckt wurde, ist die erste protestantische französische Bibel « offensichtlich lutherischen », wie man damals gesagt hätte. Sie hat nicht nur ihren ruhmreichen Platz in den Anfängen der französischen Reformation, sondern ist auch die Quelle, aus der für lange Zeit die Doppelströmung der hugenottischen und der katholischen Version hervorgehen wird. [Von mir übersetzt]

## Bibliografie

ARNAUD-Matthieu, 2017, *Luther*, Paris, Fayard.

ARNOLD Matthieu, 2014, « Martin Luther, les "95 thèses". Un salut authentique et non monnayable-Protestantismes : Les textes fondamentaux commentés », *Le Point*, n°51, Édition Spéciale, p.18-19.

BAINTON Roland Herbert, 1950, *Here I Stand: A Life of Martin Luther*, Abing don-Cokesbury Press, New York.

CADIER Jean, 1958, *Saint augustin et la réforme*, Online, [https://www. brepolsonline.net/doi/pdf/10.1484/J.RA.5.102209](https://www.brepolonline.net/doi/pdf/10.1484/J.RA.5.102209), (10.01.2025).

CITOT Vincent, 2005, « Le processus historique de la Modernité et la possibilité de la liberté (universalisme et individualisme) », *Le Philosophoire*, /2 n° 25, S. 35 - 76.

CITOT Vincent, 2005, « Le processus historique de la Modernité et la possibilité de la liberté (universalisme et individualisme) », *Le Philosophoire*, n° 25, S. 35 - 76.

Rieger REINHOLD, 2017, *Martin Luthers theologische Grundbegriffe: Von „Abendmahl“ bis „Zweifel*, Tübingen, Mohr Siebeck.

RIEGER Reinhold, 2017, *Martin Luthers theologische Grundbegriffe. Von „Abendmahl“ bis „Zweifel*, Tübingen, Mohr Siebeck.

DECOT Rolf, 2015, *Geschichte der Reformation in Deutschland*, Freiburg, Verlag Herder.

EHLER Axel, 2025, « Ablass », [https://www.historisches-lexikon-bayernS.de/Lexikon/Ablass\\_](https://www.historisches-lexikon-bayernS.de/Lexikon/Ablass_(Mittelalter))  
(Mittelalter), (21.01.2025).

GEORG Paul, 2017, « Einfluss der Luther-Bibel auf den deutschen Sprachgebrauch. Vorwissenschaftliche Arbeit im Rahmen der Reifeprüfung », [http://www.literacy.at/fileadmin/literacy/redaktion/VWA/VWA\\_GeorgPaulS.pdf](http://www.literacy.at/fileadmin/literacy/redaktion/VWA/VWA_GeorgPaulS.pdf). (02.02.2025).

HEITZ-MULLER Anne-Marie, 2009, *Femmes et Réformation à Strasbourg (1521–1549)*, Paris, Presses universitaires de France.

KOHL Ernst-Wilhelm, 1970, « Érasme et la Réforme », *Revue d'histoire et de philosophie religieuses*, 50e année, n°3, S.245-256.

LAUNE Alfred, 1895, « Lefèvre d'Étaples et la traduction française de la bible », *Revue de l'histoire des religions*, Nr.2, S. 57–72.

LEWKE Christian, 2018, « Zur Historie und Zukunft der Meinungsfreiheit », *MenschenRechtsMagazin-Informationen, Meinungen, Analyse*, Nr.23, S. 41–51.

LUTHER Martin, 1958, « Œuvres », *l'Alliance biblique et la revue Position luthérienne*, vol 1, S. 105–134.

MARK Joshua James, «Six Grandes Hérésies Médiévales », Encyclopédie de l'Histoire du Monde. Dernière, [https://www.worldhistory.org/trans/fr/2-1414/six-grandes-heresies-medievaales/?\\_source=](https://www.worldhistory.org/trans/fr/2-1414/six-grandes-heresies-medievaales/?_source=) (13.02.2025)

N'DA Pierre, 2016, *Manuel de méthodologie et de rédaction de la thèse de doctorat et du mémoire de master en lettres, langues et sciences humaines*, Paris, Harmattan.

NEUHAUSEN Christiane, 2015, «Umtriebiger Scharlatan provozierte die Reformation», <https://www.welt.de/geschichte/article150024642/Umtriebiger-Scharlatan-provozierte-die-Reformation.html>, (17.02.2025)

OURY Ba Amadou, 2019, « Martin Luther (1483–1546) et la reformation : une révolution linguistique par la foi », NZASSA, *Revue Scientifique des lettres, Langues et Arts, Littératures et Civilisations, Sciences Humaines et Sociales, de Communication*, N°2, S.12-21.

SCHEIKE Christoph et SCHWEITZER Friedrich (Hg.),1999, *Religion, Ethik, Schule-Bildungspolitische Perspektiven in der pluralen Gesellschaft*, München, Waxmann.

OORT Johannes Van, 2000, « Augustin, le Moyen Âge, Luther : Augustin et son influence, spécialement sur Luther », *La revue Réformée* (Revue de théologie de la Faculté Jean Calvin), n°208, S. 51–53.

«Was sind Sakramente?»,2009,<https://www.katholisch.de/artikel/9296-sakramente> (24.04.2025).

WEBER Max, 2005, *L'éthique protestante et l'esprit du capitalisme* Traduit par Philippe Cusin Éditeur: Gallimard, Paris, collection *Folio Essai*.

WIESFLECKER Hermann,1975, *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. II: Reichsreform und Kaiserpolitik 1493–1500*, Wien, Verlag für Geschichte und Politik.

**Processus d'évaluation de cet article:**

- **Date de soumission: 17 octobre 2025**
- ✓ **Date d'acceptation: 14 novembre 2025**
- ✓ **Date de validation: 15 décembre 2025**